

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben (Teil 1)

Die Zehn Gebote: Das erste Gebot¹

1 Einleitung

1.1 Rückblick auf die letzte Predigt

Wir befinden uns in einer Predigtserie über die Zehn Gebote. Damit will ich keineswegs den Alten Bund, den Gott mit Israel geschlossen hat, für uns einfach so übernehmen und anwenden. Aber ich denke, wir müssen uns als Christen schon Gedanken machen, in welchem Verhältnis wir zum Alten Testament stehen. Wir müssen uns überhaupt die Frage stellen, in welchem Verhältnis wir zum Gesetz Gottes stehen. Die Aussage „Das gilt alles nicht mehr“ ist so falsch wie kurz. Ich will daher die einzelnen Gebote durchgehen und diese in einem Gesamtblick der Bibel beleuchten. Den Abschluß wird dann im nächsten Jahr die Goldene Frage nach eben diesem Verhältnis des Christen zum Gesetz bilden.

Im ersten Teil hatten wir uns mit der Numerierung der Zehn Gebote beschäftigt, um dann anschließend tief in 2Mose 20, 2 einzusteigen, in dem es heißt: *„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus herausgeführt habe.“* Wir haben uns vor Augen gemalt, daß Gott, der hier Gebote und Verbote erläßt, keineswegs ein Tyrann ist, der sein Gefallen an der Einschränkung der Menschen hat. Wir haben vielmehr gesehen, und das auch an neutestamentlichen Beispielen, daß Gott immer die Vorleistungen erbringt, bevor er etwas von den Menschen fordert. Er handelt immer und bereitet alles vor, schafft die Grundlagen, ermöglicht dem Menschen erst alles, damit diese dann in dankbarem Gehorsam in seine Fußstapfen treten und folgen.

Wir haben festgehalten, daß die Zehn Gebote, die mit diesem Prolog in Vers 2 eingeleitet werden, Ausdruck seiner Treue und Güte sind, mit denen er dem jungen Volk Israel eine Verfassung gibt, damit sie in ihrer neuen Situation überleben können.

¹ Erstmals gehalten am 07.03.99 in der Christlichen Gemeinde Berlin-Lankwitzer Straße, Dauer 45 Minuten; der Vortrag ist auch als MP3 erhältlich: www.bibelunterricht.de

1.2 Ein kurzer aber wichtiger Text

Der heutige Predigttext heißt: „*Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.*“ (2Mose 20,3)

Wenn wir uns die Länge des heutigen Bibelverses ansehen, könnten wir dem Eindruck erliegen, daß es dazu ja wohl nicht besonders viel zu sagen gäbe. Die Zielsetzung des Gebotes scheint klar: Gott duldet keine Konkurrenten. Darüber hinaus möchte man fragen, ob es nicht eventuell gar Zeitverschwendung ist, wenn man eine ganze Gottesdienstpredigt nur für diese sieben Wörter einsetzt; denn schließlich haben wir heutzutage, so könnte man meinen, weniger ein Problem mit der Vielgötterei. Vielmehr haben wir mit dem Atheismus zu tun, also der Ansicht, daß es keinen Gott gibt.

Wir werden sehen, daß dieser kleine unscheinbare Vers nicht nur hochaktuell, sondern auch eine der wichtigsten Aussagen des Evangeliums ist. Die Frohe Botschaft, daß es Vergebung für meine Schuld gibt, daß es eine Hoffnung für mein Leben gibt, ist untrennbar mit diesem alten Gebot verbunden.

Da ich mir darüber hinaus erlaube, den einen oder anderen Exkurs vorzunehmen, also ein Thema, das im Zusammenhang mit dem Predigttext aufkommt, ausführlicher zu behandeln, wird uns dieser Vers nicht nur heute, sondern auch am kommenden Sonntag beschäftigen - wenn der Herr das will und zuläßt.

1.3 Vorstellung der Gliederung

1.3.1 Vorgehensweise

Zunächst etwas zur Vorgehensweise. Manchmal liest und hört man, daß man die Bibel auf die jetzige Zeit übertragen muß, daß man sich fragen sollte: „Was sagt dieser Vers mir?“. Wenn dies der erste Schritt ist, dann ist es leider der falsche Schritt. Bibeltexte sind keine „erbaulichen Sprüche“, die zusammenhangslos im Raum stehen und jedermann gleich glücklich machen. Bibeltexte sind zunächst historische Texte, also Texte, die in einer konkreten und tatsächlichen geschichtlichen Situation entstanden sind. Und so müssen sie auch gelesen werden: Als Bestandteil der Geschichte, die Gott gewirkt hat. Und um diese Texte richtig zu verstehen, müssen wir uns –soweit möglich– zunächst in diese geschichtliche Situation hineinversetzen: Wer redet hier zu wem? Was ist gerade geschehen? Was wird geschehen? Wie sollte der damalige Zuhörer oder Leser den Text verstehen?

1.3.1.1 Nicht nur historisch

Wenn wir verstanden haben, was der Text damals bedeutet hat, dann dürfen wir allerdings nicht stehenbleiben. Wir dürfen nicht unüberlegt sagen: Das ist ja nur

das Wort an die Korinther oder ein Brief nur an die Gemeinde in Thessalonich. Wir erkennen oft, daß das was dort gesagt/geschrieben wurde, auch für die jetzige Zeit gilt. Und das gilt es dann auch für uns zu lernen und anzuwenden.

1.3.1.2 Aber in historischem Zusammenhang

Wenn ich aber nicht verstanden habe, was Gott damals den Menschen sagen wollte: Wie kann ich dann meinen zu verstehen, was er mir *heute* damit sagen will? Ist das, was bei solchen Dingen herauskommt, nicht viel mehr Ergebnis meiner Gedanken – statt seiner? Liebe Geschwister, ich fürchte in meinem Leben und in jedermanns Leben die Gefahr, daß wir zwar Gottes Wort *lesen*, aber nicht Gott Stimme *hören*. Demut vor Gott heißt auch, daß wir unsere eigenen Gedanken, so gut und so biblisch fundiert sie auch sein mögen, immer wieder zurückzustellen, wenn wir an das Bibelwort herangehen. Unvoreingenommen sein - das ist die Devise.

1.3.1.3 Wir brauchen Unvoreingenommenheit, aber keinen „Wissenschaftlichen Zweifel“!

Mißversteht mich bitte nicht: Mit Unvoreingenommenheit meine ich keineswegs, daß ich alles, was ich bisher über oder von Gott gelernt habe, vergesse. Ich meine damit auch erst recht nicht, daß ich immer wieder alles in Zweifel ziehe. Die Bibel muß im Glauben gelesen werden und das bedeutet, daß ich schon ein gewisses Fundament mitbringe. Dieses Fundament ist aber nicht ein Sammelsurium an Dogmen/Lehren, sondern das ist der Glaube an Christus und daß die Bibel das Wort Gottes ist. Petrus argumentiert in seinem zweiten Brief: Weil wir heute sehen können, wie sich Prophezeiungen im Alten Testament erfüllt haben, deswegen können wir noch viel mehr dem Wort Gottes vertrauen als die Menschen damaliger Zeit, die ja nur die Prophezeiung, nicht aber die Erfüllung derselben erlebt haben. Und wegen dieses Vertrauens stützen wir uns auf dieses Wort und lassen es uns als Richtschnur dienen. Petrus schreibt:

„Und so besitzen wir das prophetische Wort <um so> fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht“ (2Petr 1,19²)



² zu den verschiedenen Auslegungsmöglichkeiten dieses Verses siehe: Martyn Lloyd-Jones. *Licht an einem dunklen Ort; Predigten über den 2. Petrusbrief*. Hamburg: Reformatorischer Verlag Beese (Auslieferung Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart) , 1993: S. 92ff




1.3.1.4 Methodik ist kein Garant, aber Hilfe

Eine gute Vorgehensweise (Methodik) garantiert zwar keine gesunde Lehre; keine oder eine schlechte Vorgehensweise aber gebiert zu leicht falsche Lehre, und von daher möchte ich Euch raten, daß Ihr auch bei Eurer eigenen stillen Zeit nicht vorschnell dazu übergeht zu fragen: „Was sagt das Wort mir?“, sondern immer ausreichend Zeit darauf verwendet zu fragen: „Was steht da wirklich?“.

1.3.2 Gliederung

Ich möchte meinen Vortrag in vier Abschnitte gliedern, von denen wir uns heute den ersten beiden widmen werden:

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. (Die Zehn Gebote: Das erste Gebot)		
Vortrag	Wissen	Ziele Anwendung
 Die Vielgötterei in Ägypten	Kennenlernen eines Teils des kulturellen Hintergrundes des Volkes Israel	Ermutigung, daß wenigstens wir Christen unserem HERRN Lob, Dank und Anbetung zukommen lassen
 2 Charaktereigenschaften Gottes: • die Eifersucht Gottes • die Besorgnis Gottes	Die <i>Eifersucht Gottes</i> wird aus seiner Liebe zu uns Menschen geboren. Die <i>Besorgnis Gottes</i> drückt sich in der eindringlichen Warnung vor allen anderen (damit falschen) Erlösungswegen aus.	Ermutigung, daß wir Christen zu der Botschaft der Bibel stehen, sie nicht verwässern oder verkürzen: In Erlösungsfragen ist nur der Unwissende oder der Gleichgültige "tolerant".

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. (Die Zehn Gebote: Das erste Gebot)		
Vortrag	Wissen	Ziele Anwendung
 "Moderner" Götzendienst: An welche "Götter" wird heute geglaubt: • von unseren Mitmenschen • von uns Christen?	Was ist aus Sicht der Bibel eine Religion bzw. ein "Gott"?	Warnung, daß wir nicht (evtl. unabsichtlich) Götzendienst tun: vielmehr wollen wir unseren ganzen Glauben auf Gott ausrichten
 kleine Überraschung		

- 1. Historische Situation:** Zunächst möchte ich aufgrund der Ausführungen von eben aufzeigen, welche Bedeutung dieser Vers in der damaligen Situation hatte. Wir werden uns tief in die damalige Kultur hineinversetzen. (In dieser Ausführlichkeit erwarte ich das natürlich nicht von Euch, wenn Ihr selber Stille Zeit macht.)
- 2. Das Wesen Gottes:** Im darauffolgenden zweiten Schritt werden wir einen Exkurs zu zwei wichtigen Eigenschaften Gottes machen, die für das Verständnis dieses Verses bedeutend sind, und die uns helfen, unseren Gott ein Stück mehr zu verstehen. Wir werden uns auch mit einem heutzutage sehr üblichen Vorwurf gegen das Christentum und seine Anhänger beschäftigen, dem Vorwurf der Intoleranz.
- 3. Historische Situation:** Am kommenden Sonntag werden wir dann in das 20. Jahrhundert reisen und dieses Bibelwort im Hinblick auf unsere gegenwärtige

Kultur betrachten. Wir werden das Thema Religionen und „Kommunismus/Marxismus“ streifen. Hierbei hoffe ich, Euch ein Verständnis für die Mitmenschen unserer Zeit zu geben; ein Verständnis, das nicht abschrecken, sondern erwärmen soll für all diejenigen, die meinen „Atheisten“ zu sein - also Leute, die keinen Gott anerkennen. Wie gesagt: Dieser Vers *„Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“* ist Bestandteil des Evangeliums von Jesus Christus.

4. **Vielgötterei in der Gemeinde Gottes:** Im letzten Schritt, dem vierten Punkt, werden wir uns konsequenterweise mit der Gemeinde an der Schwelle zum 21. Jahrhundert beschäftigen, kommen also erst jetzt am Ende der Predigt, zu uns persönlich.

2 Hauptteil

2.1 Die historische Situation

2.1.1 Vor dem Auszug: Situation in Ägypten

Was war die historische Situation der Empfänger der Zehn Gebote? Wir wissen, daß das Volk Israel aus Ägypten mit der Hilfe Gottes entflohen war. Das war gerade 2-3 Monate her. Vor dieser Flucht haben sie nicht ein paar Urlaubswochen in Ägypten verbracht, sondern jeder einzelne von ihnen, ob jung oder alt, ist dort in dem fremden Land aufgewachsen. Selbst Mose, der Führer, ist dort in Ägypten nicht nur geboren worden, sondern hat als Adoptivsohn der Tochter des Pharao vermutlich eine erstklassige ägyptische Ausbildung genossen.

Was für ein Land war Ägypten - zumindest in religiöser Hinsicht?

Die Ägyptische Religion

„Die Religion der Ägypter war heidnische Vielgötterei. ... Hauptgottheiten waren Amon, Ptah und der Sonnengott Re; andere bekannte Götter sind Osiris, Horus und Seth. Pyramiden, Gräber und die Sitte, die Gestorbenen einzubalsamieren, zeigen die große Bedeutung, die man dem Fortleben nach dem Tode beimaß. Äußeres Zeichen der Götterverehrung waren die oft riesigen Tempelbauten, die als Wohnsitze der einzelnen Gottheiten galten. Dazu kamen die Totentempel der Pharaonen... Im AT trägt Josephs ägyptische Frau den Namen „Asnath“ (=„der Göttin Nut gehörig“). Sie war die Tochter Potipheras („den der Sonnengott Re geschenkt hat“), des Oberpriesters von On oder Heliopolis, einer der alten ägyptischen Städte und Mittelpunkt der Sonnenverehrung“

aus: „Ägypten“; aus: Fritz Rienecker (Hg.), Lexikon zur Bibel, Wuppertal: R. Brockhaus, 1983 (9); Sp. 37

Die Ägyptische Religion

„Die Vielzahl der Götter beruht wahrscheinlich auf einer Aufnahme ehemaliger Gottheiten...“ nach Gründung des ägyptischen Reichs. „An theologischen Versuchen, einer Systematisierung dieser Vielheit hat es nicht gefehlt. Nach der großen Götterneunheit von Heliopolis stand an der Spitze der



Urgott Atum, der durch das Ausatmen von Luft und das Ausspeien von Feuchtigkeit das Götterpaar Schu („Luft“) und Tefnut („Feuchtigkeit“) schuf. Beide brachten ihrerseits den Erdgott Geb und die Himmelsgöttin Nut hervor. Deren Kinder sind Osiris und Seth mit ihren schwesterlichen Gemahlinnen Isis und Nephthys.“

Dieser „Neunheit stand die Achtheit von Hermopolis gegenüber. Sie bestand aus vier Paaren, die Urmächte personifizierten: Das Urgewässer verkörperten Nun und Naunet, die Endlosigkeit Huh und Hauhet, die Finsternis Kuk und Kauket und die Unsichtbarkeit Amun und Amaunet. Damit waren jedoch keineswegs alle Gottheiten Ägyptens erfaßt. Bedeutsam sind außerdem: der Sonnengott Re, Ptah, der Hauptgott der Stadt Memphis, die Himmelsgöttin Hathor, der Fruchtbarkeitsgott Min, ferner Chnum, der auf seiner Töpferscheibe die Menschen formt, der Totengott Anubis, die geiergestaltige Mut, Sachmet und die Katzensgöttin Bastet, der Schreibergott Thot. ...Der Pharao galt als eine Erscheinungsform des Falkengottes Horus.“

aus: „Ägyptische Religion“ aus: Meyers Großes Taschenlexikon: in 24 Bd./hrsg. u. bearb. von d. Lexikonred. d. Bibliograph. Inst., Mann-heim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, 1981: Bd. 1, S. 149f

Ein solch religiöses Umfeld können wir uns Europäer kaum vorstellen. Unsere Gesellschaft ist geprägt von einer Gottferne, nicht nur in moralischer Hinsicht, sondern auch in kultureller Form: Wo kommt denn heute ein Gott in unserer Kultur vor? Nur noch in Vereidigungsformeln („so wahr mir Gott helfe“) oder in unüberlegten Ausrufen („Ach Gottgott“). Wer sich mal in katholischen Landstrichen aufhält, dem fällt das auf: Dort stehen an einsamen Weggabelungen plötzlich ein Kruzifix oder eine kleine Kapelle, also ein Gebetshäuschen. Aber vielleicht erhalten wir durch die Zitate, die uns in ihrer Vielzahl der Götter nur verwirren, vielleicht erhalten wir dadurch einen Eindruck von dem religiösen Umfeld, in dem die Israeliten bis zur ihrem Auszug gelebt hatten. Und hier hinein ruft Gott: „*Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.*“

Mose, der als Prinz mit Sicherheit die Gottheiten kennengelernt hatte und vermutlich auch an den Riten teilnehmen mußte, dieser sehr viel älter gewordene Mose verkündet nun den sogenannten Monotheismus: Nur ein einziger Gott! „Dafür gab es kein Vorbild, keine Anregung von anderen Völkern“³

2.1.2 nach dem Auszug: Was kommt auf sie zu?

Dieses erste Gebot ist aber nicht nur rückwärtsgerichtet, sondern auch nach vorne. Noch steht dieses Volk mitten in der Wüste und hat noch einen langen Weg vor sich. Schließlich wollen sie das Verheißene Land erobern - dieses ist aber bewohnt. Die Länder, die das Volk Israel in den nächsten Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten durchziehen und kennenlernen wird, diese Länder haben alle ähnliche Vielgöttereien. Und so heißt es dann in 2Mo 23,23f.32f, also ganz kurze Zeit nach der Verkündung der Zehn Gebote:

„Denn mein Engel wird vor dir hergehen und wird dich bringen zu den Amoritern, Hetitern, Perisitern, Kanaanitern, Hewitern und Jebusitern; und ich werde sie austilgen. Du sollst dich vor ihren Göttern nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen, und du sollst nicht nach ihren Taten tun, sondern du sollst sie ganz und gar niederreißen und ihre Gedenksteine völlig zertrümmern. ...Du sollst mit ihnen und mit ihren Göttern keinen Bund schließen. Sie sollen nicht in deinem Land wohnen bleiben, damit sie dich nicht zur Sünde gegen mich verführen; denn [dann] würdest du ihren Göttern dienen, und es würde dir zu einer Falle sein.“

2.1.3 Vielgötterei aus der Sicht Gottes ruft Zorn hervor

Ich bezweifle, daß es uns Menschen möglich ist, die Empfindungen Gottes nachzuempfinden. Es wird vermutlich eine reine Stümperei sein und zu oft verfälscht von unserer sündigen Natur. Aber Ihr Christen, versetzt euch doch bitte einmal einen Moment in die Gedankenwelt Gottes, der diese Welt mit allem, was in ihr ist, geschaffen hat. Versetzt euch in Ihn, dem Dank und Anbetung, Gehorsam und Lob von jedem Menschen gebührt. Und dann erinnert euch an die Götterkulte, von denen ich soeben berichtete. Mir fehlen die Worte, wie ich das beschreiben soll, was ich empfinden würde. Die Bibel nennt es „Zorn“. Zorn, weil die Ägypter (und mit ihnen viele andere Nationen) Gott nicht als Gott verherrlichen oder ihm Dank darbringen, sondern sich statt dessen eine Vielzahl von Göttern

³ Werner Keller. Und die Bibel hat doch recht! Düsseldorf: Econ Verlag, 1989: S. 136 Sp. 2. Dort weiter: „Die Sicherheit dieses Wissens verdanken wir den archäologischen Funden und Entdeckungen in Ägypten, dem Land, wo Mose aufwuchs und erzogen wurde, und in anderen Ländern des Alten Orients. Sowohl der Sonnenkult des Echnaton als auch die in Mesopotamien beurkundete Manifestation vieler Gottheiten in einem einzigen Gott, dem Kriegsgott Ninurta, sind nur dumpfe Vorstufen zum Monotheismus. All diesen Vorstellungen fehlt die sammelnde Kraft, fehlt der erlösende sittliche Gedanke, wie er in den Zehn Geboten verankert ist...“

schaffen, die sie irgendwelchen Tieren nachbilden⁴. Wir werden auf diesen Umstand später erneut zu sprechen kommen, aber hier an dieser Stelle, wo uns dieser Götzendienst, also der Gottesdienst für nichtige Götter, so vor Augen steht, möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen. Was für eine Gnade, daß Gott da nicht bereits die Erde ausgelöscht hat, sondern immer noch, bis auf den heutigen Tag, aushält, damit noch möglichst viele Menschen durch den Glauben an Jesus Christus errettet werden von diesem Zorn Gottes.

Und malen wir uns vor Augen, wie richtig und angebracht es ist, wenn Menschen rufen: *„Du bist würdig, unser Herr und Gott, die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht zu nehmen, denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.“* (Offb 4,11)

Auch wegen des Götzendienstes der Menschen ist es durchaus angebracht, daß wir als Christen wahren Gottesdienst betreiben: Im konkreten Tun aber auch in der Anbetung. Nehmt Euch daher immer wieder Zeit, Gott zu loben für das, was er ist und wie er ist. Denkt immer daran: Nur ein klitzekleiner Bruchteil der Menschen tut das!

[Lied: „Du bist würdig...“]

2.2 Das Wesen Gottes⁵

2.2.1 Warum Monotheismus?

Nachdem wir uns mit der historischen Situation ausführlich auseinandergesetzt haben, merken wir, welche Notwendigkeit bestand, daß Gott sich bezüglich des künftigen Gottesdienstes der Israeliten äußert. Uns ist von den biblischen Berichten her nichts Genaues darüber bekannt, wieviel die Israeliten von dieser Kultur der Ägypter übernommen hatten und wie weit sie ihren Glauben an den Gott ihrer Väter Abraham, Isaak und Jakob bewahrt hatten. Ganz verloren hatten sie ihn nicht⁶, aber unberührt blieben sie von den Umtrieben der Ägypter auch nicht, wie wir später sehen werden.

⁴ siehe hierzu Röm 1,21ff und später in diesem Skript

⁵ vgl. „Gott“ aus: Jerusalemer Bibellexikon (Bestandteil der „MultiMedia-Bibel 5.0“, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, o.J.)

⁶ siehe 2Mose 4,31

Eine vielleicht kindisch wirkende Frage soll uns nun beschäftigen: Warum legt Gott solch gesteigerten Wert darauf, daß sie keine anderen Götter neben sich haben? Warum fordert Gott den Monotheismus - also, daß sie nur einem Gott dienen?

Die anderen Götter, seien es ägyptische, griechische oder römische, legten keinen derart gesteigerten Wert darauf, alleine herrschen zu dürfen⁷. Für die Forderung des Monotheismus „gab es kein Vorbild, keine Anregung von anderen Völkern“⁸.

2.2.2 Intoleranz als Vorwurf⁹

Die Frage hört man heute in dieser Form vielleicht nicht, dabei ist sie sehr aktuell. Heutzutage würde man viel eher fragen: Warum ist Gott so intolerant? Warum seid Ihr Christen so intolerant? Soll doch jeder seinen Weg zum Heil finden? Haben nicht alle Religionen irgendwo ihre Daseinsberechtigung, steckt nicht in jeder Religion etwas Wahres und Gutes?

Als ich vor etlichen Jahren berichtet hatte, daß man durch Christus zum Glauben kommen kann, beschimpfte mich ein Verwandter, ich wäre intolerant. Und diese Intoleranz hätte die Kreuzzüge und viel Leid und Ungerechtigkeit hervorgebracht.

Liebe Geschwister, der Begriff „Toleranz“ hat seit Jahren sehr oft verwendet. Tolerant zu sein, ist heutzutage angeblich eine positive, Intoleranz hingegen ist eine schlechte Charaktereigenschaft. Intolerant zu sein ist ein Schimpfwort, ja, es ist mittlerweile sogar ein Totschlag-Argument. Man hat in Diskussionen kaum noch eine Chance, wenn man von einem an den Kopf geworfen bekommt: „Das ist total intolerant!“. Ich möchte Euch ermutigen, Euch von solchen Vorwürfen nicht entmutigen zu lassen, sondern weiterhin das Wort Gottes unverfälscht und unverkürzt weiterzugeben.

Es läßt sich an etlichen Positionen aufzeigen, daß diejenigen, die Intoleranz vorwerfen, selbst intolerant sind. Zwei Beispiele hierzu, die schon etwas älter sind. In beiden Fällen geht es um Vertreter der Ökumene, die so oft gerühmt wird,

⁷ in einzelnen Punkten schon, schließlich sind es menschliche Geschöpfe und der Mensch ist Egoist und Egozentriker, also auch seine Hirngespinnste und Geschöpfe. Teilweise konkurrierten die Gottheiten miteinander, was zu Aufteilungen von Zuständigkeiten führte.

⁸ Werner Keller, siehe Fußnote 3 auf Seite 7

⁹ siehe hierzu:

a) zur **Intoleranz** derer, die Toleranz fordern: Samuel Külling „Ökumenische Weite und Toleranz“ in: Bibel und Gemeinde II/69 (1969): S. 114; und: Gerhard K. Ulrichs „Wesensmerkmale eines Wahnsinnigen: Zum Fundamentalismus“ in: Bibel und Gemeinde 3/92 (1992): S. 234f;

b) zum Vorwurf des **Fundamentalismus**: Thomas Schirmmayer „Fundamentalismus?“ in: Bibel und Gemeinde IV/94 (1994): S. 2; und: Stephan Holthaus „Hilfe, die Fundamentalisten kommen! Angriffe auf die Bibeltreuen in unserer Zeit“. Bibel und Gemeinde 1/94 (1994): S. 37

weil sie nicht so eng und intolerant sei wie ihre Gegner. Sie suche den Kontakt mit allen Kirchen und sei nicht so unduldsam, lieblos und unbrüderlich wie diejenigen, die sich von dieser Bewegung distanzieren.

1. Als bibeltreue Theologen vor dreißig Jahren eine freie evangelische theologische Hochschule gründen wollten, gab es dagegen Protest. Ökumenisch gesinnte Theologieprofessoren bezogen dagegen Stellung. Es solle verhindert werden, daß Bibeltreue auf Universitätsniveau unterrichten.
2. Als der Leiter eines evangelistisch-missionarisch eingestellten Gemeinschaftswerkes von einem seiner Pfarrer um Erlaubnis gebeten wurden, an einer Veranstaltung einer Tagung von bibeltreuen Christen teilzunehmen, wurde ihm dies strikt verboten. Mit der „fundamentalistischen“ Haltung dieser Vereinigung stimme man nicht überein.¹⁰

Es ist nämlich ein leichtes, für sein eigenes Denken und Handeln Toleranz zu erwarten und zu fordern, aber ein ganz anderes, selbst tolerant zu sein. Wer nur solange tolerant ist, solange es ihn nicht selbst in Frage stellt, ist nicht tolerant. **Ein solcher Mensch ist aber eindeutig ohne Überzeugung!** Damit will ich die Kreuzzüge keineswegs rechtfertigen. Sie sind ein Schandfleck im großen Tagebuch der Menschheit und leider wird der Name unseres Herrn immer wieder damit in Verbindung gebracht. Wenn ich von etwas überzeugt bin, dann heißt das noch lange nicht, daß ich alle anderen dazu zwingen muß. Aber es heißt ebenso wenig, daß ich so tue, als wenn alle anderen ebenso recht haben, selbst wenn ihre Ansichten meiner Erkenntnis total zuwiderlaufen. Was der Ausbreitung des Evangeliums helfen würde, wäre, wenn seine Anhänger zutiefst von ihrer Botschaft überzeugt wären und sich trauen würden, zu ihrer Überzeugung zu stehen. Das ruft Protest hervor, sicherlich. Das ist nicht modern, heutzutage ist man pluralistisch, läßt also viele Lösungen nebeneinander stehen, will sich nicht die Mühe machen, die Varianten zu prüfen, sondern fordert scheinbar aufgeklärt: „Jeder soll nach seiner Fasson¹¹ selig werden.“ Aber wenn wir mutig zu dem stehen, was Gott in seinem Wort sagt, dann wird diese Botschaft diejenigen anziehen, die Gott vor Grundlegung der Welt erwählt hat, seine Kinder zu sein. Paulus sagt: *„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden!“* (Röm 1,16)

¹⁰ beide Beispiele aus Külling, siehe vorige Fußnote

¹¹ Art des Lebensstiles

Wir Christen können von der Richtigkeit der biblischen Botschaft überzeugt sein, denn Christus sagt: „*Ich bin der Weg, die **Wahrheit** und das Leben ist. **Niemand** kommt zum Vater als nur durch mich!*“ (Joh 14, 6) 14).

Damit sind wir auch wieder beim Thema: Jesus sagt: „*Niemand* kann mit Gott versöhnt werden ohne mich“. Christus ist hier wieder sehr „intolerant“. Er bleibt bei dem Absolutheitsanspruch Gottes und unterstreicht ihn. Die Aussage Jesu läßt keinen Raum für andere Götter oder Erlösungswege.

2.2.3 Der Absolutheitsanspruch Gottes.

Gott wiederholt sehr oft seine Forderung, keine anderen Götter zuzulassen:

2Mo 23,13: „*Habt acht auf euch in allem, was ich euch gesagt habe! Den Namen anderer Götter aber dürft ihr nicht bekennen; er soll in deinem Mund nicht gehört werden.*“

2Mo 23,33: „*Sie sollen nicht in deinem Land wohnen bleiben, damit sie dich nicht zur Sünde gegen mich verführen; denn [dann] würdest du ihren Göttern dienen, und es würde dir zu einer Falle sein.*“

2Mo 34,14-16: „*Denn du darfst dich vor keinem andern Gott anbetend niederwerfen; denn der HERR, dessen Name »Eifersüchtig« ist, ist ein eifersüchtiger Gott. Daß du [ja] keinen Bund mit den Bewohnern des Landes schließt! [Denn] dann könnte man dich einladen, und du könntest, wenn sie ihren Göttern nachhuren und ihren Göttern opfern, von ihren Schlachtopfern essen. Und du könntest von ihren Töchtern für deine Söhne [Frauen] nehmen, und [wenn dann] ihre Töchter ihren Göttern nachhuren, könnten sie deine Söhne dazu verführen, ihren Göttern nachzuhuren.*“

Die Alleinherrschaft Gottes wird auch im Glaubensbekenntnis Israels zum Ausdruck gebracht: „*Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein!*“ (5Mose 6, 4¹²)

2.2.4 Warum also nur ein Gott?

Kommen wir nun zur Frage, die wir uns zum Beginn des zweiten Teils gestellt haben: Warum legt Gott so viel Wert darauf, als einziger Gott angebetet zu werden?

¹² ebenso z. B. Jos 24,23; 1. Kön 18; Jes 43,10-12; Jer 9,12-15; Mk 12,29.30; Apg 4,12; 14,15; 17,24; 19,26; 1. Kor 10,14.21

2.2.4.1 Rückkopplung zum Prolog

Erinnern wir uns an den Prolog der Zehn Gebote, den Vers 2: „*Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, dem Sklavenhaus herausgeführt habe.*“ Nicht Gott und andere Götter haben errettet, sondern er alleine. Die Ehre und der Dank stehen nur ihm zu. Das hat nichts mit Toleranz zu tun, sondern ist eine Frage der Gerechtigkeit. Oder andersherum betrachtet: Wenn Israel nicht Gott, sondern einem anderen Gott für die Errettung aus Ägypten danken würde, was für ein Schlag ins Gesicht Gottes wäre das!!!

Kennt Ihr so etwas aus der Schule oder von der Arbeit? Eine Kollegin erzählte mir von ihren Empfindungen, als sie mitbekam, wie einer ihrer Kollegen ihrem Chef gegenüber mit einer Arbeit glänzte, die nicht der Kollege, sondern sie geleistet hatte. So etwas nennt man „sich mit fremden Lorbeeren schmücken“. Sie war keineswegs davon besonders angetan.

Wir lesen im nächsten Vers der Zehn Gebote: „*Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.*“ Eifersucht ist eine der Charaktereigenschaften Gottes!

Nun müssen wir aufpassen, wenn Gott sich in unserer Sprache beschreibt. Wenn Menschen eifersüchtig sind, dann kann das oft einen bitteren Beigeschmack der Selbstsucht haben. Eifersucht kann sein

„die ungezügelte Gier, die sich in Neid, Böswilligkeit und direkter Gemeinheit äußert. Sie ist furchtbar mächtig, denn sie nährt den Stolz und nährt sich von ihm, der doch die eigentliche Wurzel unseres gefallenen Wesens ist.“¹³

Aber es verbindet sich sehr oft auch mit Liebe, nämlich in dem Bestreben, eine Liebesbeziehung zu schützen oder ihren Bruch zu rächen: Wenn sich meine Frau einem anderen Mann zuwenden würde, dann wäre ich eifersüchtig, weil ich sie liebe und mit ihr möglichst viel Gemeinschaft haben will, weil ich möchte, daß sie mich liebt und nicht möchte, daß sie mich zurücksetzt.

Gott ist ein eifersüchtiger Gott, der darauf wartet, daß seine Liebe erwidert wird, daß ihm Dank und Anbetung zuteil wird. Und diese möchte er mit niemandem teilen - erst recht nicht mit nichtigen Götzen, die nur Hirngespinnste der Menschen sind. Wer die weitere Geschichte des Volkes Israel kennt oder liest, der sieht, wie sehr Gott den Bruch der Beziehung zu ihm verdammt. Er verwendet einen auch

¹³ James I. Packer. *Gott erkennen. Das Zeugnis vom einzig wahren Gott.* Lahr: Edition VLM im Verlag der St.-Johannis-Druckerei, 1994⁴ : S. 156

auf uns recht streng wirkenden Vergleich: Wenn das Volk Israel anderen Göttern vertraute, opferte, sie anbetete, dann nennt Gott das Hurerei. Mich würde es wundern, wenn es auch nur ein Jahrhundert gegeben hätte, in dem das Volk Israel seinem Gott keinen Anlaß dazu gegeben hätte, eifersüchtig zu sein.

Auch im Neuen Testament stellt Paulus stellt den Korinthern in seinem sogenannten 1. Brief¹⁴ eine rhetorische Frage: „*Wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen?*“ Um welches Thema geht es? Es geht um den Götzendienst, also den Gottesdienst für fremde Götter. Altes und Neues Testament stimmen überein: „*Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.*“

2.2.4.2 Gott ist besorgt um seine Menschen

Eine zweite Charaktereigenschaft möchte ich kurz anreißen: Gott ist besorgt um seine Menschen, die er geschaffen hat. Toleranz ist Unsinn und Ausdruck unüber-treffbarer Gleichgültigkeit, wenn man weiß, daß der andere in den Tod rennt.

Da steht ein Mann in der Arena. Der König ruft ihm zu: „Vor dir sind zwei Türen. Hinter der einen lauern hungrige Löwen, die dich zerfleischen werden, sobald du die Tür öffnest. Hinter der anderen Tür ist eine Schatztruhe mit viel Geld und der Weg in die Freiheit.“

Würdet Ihr den König als *tolerant* bezeichnen, wenn er sagte: „Wähle die Tür, du hast die freie Auswahl?“

Würdet ihr es nicht viel mehr als einen Akt der Gnade und der Fürsorge sehen, wenn der König ihm verraten würde, welche Tür die richtige ist?

Was wäre, wenn der Mann in der Arena nicht irgendein Fremdling ist, sondern der Sohn des Königs? Würden wir die Toleranz des Königs preisen, wenn er ruhig und unberührt sagte: „Hinter der linken Tür sind die Löwen, hinter der rechten Tür geht's in meine Arme! Aber bitte laß dich von mir nicht beeinflussen, du solltest das ganze nur für dich entscheiden. Egal was du tust, es ist OK, denn ich bin ein toleranter König!“

Den Absolutheitsanspruch Gottes kann nur derjenige als intolerant bezeichnen, der den Zorn Gottes nicht verstanden hat. Über den Zorn Gottes gäbe es viel zu sagen, aber nicht an dieser Stelle. Aber nehmen wir dies mit: Gott ist zornig auf die Menschen wegen ihrer Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit (Röm 1,18). Gott ist keineswegs tolerant: Erst recht nicht im Hinblick auf die Sünde der Menschen. Er

¹⁴ es war schon (mindestens) ein Brief vorher geschrieben worden, welcher uns aber nach Gottes Willen nicht erhalten blieb. Ebenso folgte auf den 1Kor noch ein weiterer Brief, bevor 2Kor verfaßt wurde; auch dieser „Tränenbrief“ (2Kor 2,3.4) ging verloren

läßt nichts durchgehen und läßt auch nicht „fünfe geradesein“ und „drückt auch kein Auge zu!“.

Aber zu diesem Zorn kommt auch seine Liebe hinzu, die den Zorn und die Ungerechtigkeit nicht auslöscht, sondern einen Ausweg schafft: Die Vergebung durch die Bestrafung seines eigenen Sohnes. Gott bietet einen Ausweg an. Herrlichkeit, Ehre, Frieden und ewiges Leben dem, der diesen Ausweg einschlägt. Bedrängnis aber und Angst, Zorn und Grimm ist aber jedem, der ihn ausschlägt¹⁵

2.3 Abschluß des ersten Teiles

Wo der Glaube an den Gott der Bibel bezeugt wird, ist kein Raum mehr für die Götter der Religionen, keine Freizone für Allah oder Krishna. **Mehr als Jesus braucht kein Mensch. Aber auch nicht weniger.**

¹⁵ Röm 2, 6-10